

KIRCHLICHES MITTEILUNGSBLATT

Sonntag, den 14. November 1954

23. Sonntag nach Pfingsten

2. Jahrgang — Nr. 46

DER PFARRGEMEINDE »ST. MARIEN« SCHWERTE (RUHR)

BEILAGE ZUM SONNTAGSBLATT »DER DOM«

≈ 1904 — 1954 ≈

Was kündigt uns die Jubilarin?

Im Dezember 1898 schrieb Pfarrer Schnurbus an das Erzbischöfliche Generalvikariat: „Es ist für die katholische Kirchengemeinde ein unabwendbares Bedürfnis, eine neue Kirche zu beschaffen.“ Wenn er auch in diesem Schreiben zunächst an die Beschaffung eines Bauplatzes dachte und selber meinte: „... an den Bau dieser Kirche ist freilich vorläufig nicht zu denken“, so wuchs doch bald die neue Kirche. Am 13. November 1904 wurde das erste Meßopfer in unserer St.-Marien-Kirche gefeiert.

Am Jubiläumstag wollen wir deshalb dankbar sein, daß uns das Opfer unserer Väter und der Schaffensgeist eines Pfarrers Schnurbus diese Kirche schenkte. Wir wollen auch danken, daß die Kirche in dem furchtbaren Krieg nicht der Zerstörung anheim fiel. Wohl fielen Bomben in nächster Nähe, doch St. Marien blieb stehen. Symbol, daß wie ihre Kirche auch der Geist der kath. Gemeinde von Schwerte allen Stürmen der Zeit widerstand.

Es wäre aber zu wenig, nur zurückzuschauen und sich des Werkes zu erfreuen, ja, es wäre auch zu wenig, nur zu danken. Diese Kirche, von den Vätern uns gegeben, ist Aufgabe und Verpflichtung für unsere Tage und für die Zu-



Schon heute wünsche ich Deiner Gemeinde von Herzen Glück und Segen zu dem goldenen Jubeltage, aus dem sie neue Kraft und Liebe für den Aufbau des Reiches Gottes in Schwerte gewinnen möge!

(H. H. Weihbischof Dr. Hengsbach an Pfr. Stelzner)

kunft. Der Philosoph Hengstenberg sagte einmal: „Das ist ein Stück Herrlichkeit und innere Macht der kath. Kirche, daß sie mit Festen die Kirchenmauern durchbricht.“ Weil das Christentum von Christus als eine sichtbare Stadt auf dem Berge gegründet wurde, muß Gottesglaube und Gottesdienst sich auch nach außen hin offenbaren. So würden, sobald die christliche Gemeinde die Freiheit erhielt, Gotteshäuser inmitten der Städte künstlerisch gebaut, um die Religion, d. h. die Gottverbundenheit des Menschen, nicht nur im wohlgeborgenen Schrein der Herzenskammer zu pflegen, sondern weithin sichtbar werden zu lassen. Jede Kirche und jeder Dom, ja selbst das kleinste Diasporakirchlein muß Zeugnis von dem Glaubensgeist der Gemeinde geben, jede Kirche mit ihrem zum Himmelweisenden Turm ist und muß in unserer so diesseits eingestellten Welt ein Ruf zu Gott sein.

So verpflichtet uns unsere Kirche zu dem Gedanken der Gemeinschaft, die sich auch im öffentlichen Leben zeigt und durchsetzt. Wie die Kirche aus vielen Steinen zusammengefügt ist und ein Stein den anderen trägt, so gilt gerade für uns die Verpflichtung der Einmütigkeit, die Hebung des einen am aufrichtenden Bei-

spiel des anderen. Wir müssen, das ist der Ruf der Jubilarin, nicht nur in der Kirche eine betende Gemeinschaft sein, sondern immer mehr, einer den anderen kennend, einer den anderen stützend auch außerhalb der Kirche lebendige Gemeinde sein, die Mut hat, für Christus Zeugnis zu geben, die

Mut hat, Christi Botschaft auf allen Plätzen des öffentlichen Lebens als letztverpflichtende Richtschnur des Handelns zu verwirklichen.

Möge diese festgefügte Gemeinschaft die schönste Frucht unseres Jubiläums werden.